

Differenzierungen des Konstruktes der Kontrollüberzeugung Deutsche Bearbeitung und Anwendung der IPC-Skalen

Günter Krampen

Universität Erlangen—Nürnberg, Fachbereich 11 — Psychologie I

Eine deutsche Bearbeitung der IPC-Skalen von Levenson (1974) wird vorgelegt. Sie dienen der Erfassung von drei Aspekten der Kontrollüberzeugung (Internalität; Externalität, begründet durch ein Gefühl der Machtlosigkeit; Externalität, begründet durch Fatalismus), die dem Konstrukt der generalisierten Erwartungen in der sozialen Lerntheorie und in anderen instrumentalitätstheoretischen Ansätzen angehören. Die Skalen verfügen über zufriedenstellende Reliabilitäten (Testhalbierung) und interne Konsistenzen. Der Sinn der Differenzierung des Konstruktes der Kontrollüberzeugungen wird durch den Bezug der Skalen zu Machiavellismus, Konservatismus, Faschismus, Rigidität und Hoffnungslosigkeit empirisch belegt (Konstruktvalidität). Differentielle Befunde weisen auf relevante Unterschiede in den drei Skalen bei Alkoholikern ($N = 50$), Strafgefangenen ($N = 45$) und anderen Personen ($N = 56$); signifikante Mittelwertsdifferenzen wurden ferner für den Stadt-Land-Vergleich ermittelt; die Skalen sind unabhängig von Geschlecht, Alter und Religion. Abschließend wird ein hypothetisches Modell der hierarchischen Struktur von instrumentellen Überzeugungen vorgelegt und im Sinne der Konstruktbildung diskutiert.

1. Problemstellung

Das Konstrukt „locus of control of reinforcement“, im Deutschen meist mit Kontrollüberzeugung übersetzt, wurde von Rotter (1955, 1966, 1972, 1975) im Rahmen der Entwicklung der sozialen Lerntheorie konzipiert. In der molekularen Form erklärt die soziale Lerntheorie das Potential für zielgerichtetes Verhalten (BP_x) in einer spezifischen Situation (S_1) durch subjektive Bekräftigungswerte von Handlungsfolge-Er-

eignissen (RV_{a,s_1}) und durch subjektive Erwartungswahrscheinlichkeiten (E_{x,R_a,s_1}), daß eine bestimmte Bekräftigung (R_a) als Handlungsfolge in der bestimmten Situation auftritt. Strukturell weist die soziale Lerntheorie somit mit den Explananda Valenzen und instrumentelle Überzeugungen Ähnlichkeiten mit den instrumentalitätstheoretischen Modellen der Entscheidungstheorie auf (vgl. etwa Edwards, 1961; Kraak, 1976). Formal läßt sich diese Beziehung in folgender Funktionsgleichung darstellen (vgl. auch Rotter, 1955, 1972):

$$BP_{x,s_1,R_a} = f(E_{x,R_a,s_1} \& RV_{a,s_1}).$$

Dieser Ansatz wird zu einem molaren, wenn statt der singulären Komponenten mehrere Verhaltensalternativen (BP_{x-n}), viele Verstärker (R_{a-n}), viele Situationen (S_{1-n}) und also auch viele subjektive Bekräftigungswerte und subjektive Erwartungswahrscheinlichkeiten bedacht werden. Zentrale Konstrukte der sozialen Lerntheorie sind somit das Verhalten, die Verstärker, die Erwartungen und die psychologische Situation, d. h., die vom Individuum subjektiv wahrgenommene Umwelt („beta press“; vgl. auch Stern, 1970). Bei der Entwicklung situationsübergreifender Konstrukte kam Rotter (1966) zum Konstrukt der generalisierten Erwartungen, die gemeinsam mit situationsspezifischen Erwartungen das instrumentelle Explanandum ausmachen. Die relative Wichtigkeit generalisierter und spezifischer Erwartungen wird durch die folgende Funktion deutlich:

$$E_{s_1} = f\left(E'_{s_1} \& \frac{GE}{N_{s_1}}\right).$$

Die subjektive Erwartungswahrscheinlichkeit (E_{s_1}) ist demnach Funktion von situationsspezifischen Erwartungen (E'_{s_1}) und von dem Verhältnis von generalisierten Erwartungen (GE) zu der Anzahl der vom Individuum als zu Situation S_1 ähnlich wahrgenommenen Situationen (N_{s_1}). Die relative Bedeutung generalisierter Erwartungen ist also bei neuen und ambiguiden Situationen hoch, demnach bei Entscheidungen unter Risiko und unter Unsicherheit. Die Kontrollüberzeugung stellt nun nach Rotter (1966, 1975) einen wesentlichen Aspekt solcher generalisierter Erwartungen dar: (a) *externale Kontrollüberzeugungen* liegen vor, wenn eine Person Verstärkungen und Ereignisse, die eigenen Handlungen folgen, als nicht kontingent zum eigenen Verhalten wahrnimmt, sondern sie als Ergebnis von „luck, chance, fate, as under control of powerful others, or as unpredictable because of the great complexity of the forces surrounding him.“ (Rotter, 1966, p. 1) interpretiert; (b) *internale Kontrollüberzeugungen* liegen vor, wenn eine Person Verstärkungen

und Ereignisse, die eigenen Handlungen folgen, als kontingent zum eigenen Verhalten oder zu eigenen Persönlichkeitscharakteristika wahrnimmt. Neben interindividuellen Unterschieden in der Kontrollüberzeugung weist Rotter (1966, 1975) darauf hin, daß es auch situative Unterschiede gibt, daß also „locus of control“ auch eine Situationsvariable ist („Kontrollierbarkeit von Situationen“); bei der Operationalisierung der Kontrollüberzeugung als Persönlichkeitsvariable ist also darauf zu achten, daß keine in internaler oder externaler Richtung eindeutig vorliegenden Situationen einbezogen werden.

Zur Kontrollüberzeugung inhaltlich ähnliche Konstrukte wurden von einer Reihe anderer Autoren entworfen, worauf Minton (1967), Kraak (1976) und Schneewind (1976) hinweisen. Erwähnt werden sollen hier nur die Konzepte „Machtlosigkeit“ (Minton, 1967), „Entfremdung“ (Seeman, 1959) und „Selbst- versus Fremdbestimmung“ (Fend, 1971). Auch die Theorie der Hilflosigkeit von Seligman (1975; vgl. auch Maier & Seligman, 1976) und das Konzept der Hoffnungslosigkeit (vgl. Stotland, 1969) stehen zur individuellen Kontrollüberzeugung in engen Relationen, die empirisch bestätigt werden konnten (vgl. Hiroto, 1974; Prociuk, Breen & Lussier, 1976).

Zur personspezifischen Messung der Kontrollüberzeugung wurde von Rotter und seinen Mitarbeitern (1966) ein Fragebogen entwickelt (ROT-IE), der auch in einer deutschen Version vorliegt (Mikula, 1975). Der ROT-IE soll als „broad gauge instrument“ (Rotter, 1975, p. 62) generalisierte Erwartungen durch Items mit einer hohen situativen Varianz erfassen. Eindimensional wird zwischen internalen versus externalen Kontrollüberzeugungen unterschieden. Das gleiche gilt für den von Schneewind (1976) ins Deutsche übertragenen LOC-E von Nowicki & Duke (1974). Diese Forschungsfragebogen haben vor allem im englischsprachigen Raum zu einer Fülle von empirischen Untersuchungen angeregt (Überblicke findet man bei Lefcourt, 1966, 1976; Joe, 1971; Phares, 1976). Im Laufe der Zeit mehrten sich bei diesen Forschungsaktivitäten widersprüchliche Befunde, die nicht mehr allein auf eine Nichtbeachtung der theoretischen Verankerung des Konstruktes der Kontrollüberzeugungen in der sozialen Lerntheorie (vgl. dazu ausführliches bei Rotter, 1975) zurückgeführt werden können. Als Beispiele hierfür können etwa die sich widersprechenden Befunde bei Alkoholikern angeführt werden: z. T. wurde bei Alkoholikern extreme Internalität ermittelt (vgl. etwa Gozali & Sloan, 1971; Costello & Manders, 1974), z. T. relativ hohe Externalität (vgl. etwa Nowicki & Hopper, 1974; Obitz & Swanson, 1976). Auch die Befunde zum Zusammenhang von Machiavellismus und Kontrollüberzeugungen (vgl. etwa Solar & Bruehl, 1971) und von sozialpolitischen Aktivitäten und Kon-

trollüberzeugungen (vgl. etwa Gurin et al., 1969) blieben widersprüchlich und schwierig zu interpretieren. Eine Erklärung dafür ist u. U. darin zu finden, daß die Kontrollüberzeugung nicht als typologisches bzw. eindimensionales Konzept aufgefaßt werden muß (vgl. dazu auch Rotter, 1975). Faktorenanalytische Studien weisen ebenso auf die Multidimensionalität (vgl. etwa Coan et al., 1973; Schwartz, 1973) wie die von Rotter (1966) gegebene Definition für externe Kontrollüberzeugung (siehe oben), in der zwischen Glück, Schicksal, Pech (Fatalismus) versus Machtlosigkeit als wahrgenommene Ursachen für das Auftreten/Nichtauftreten von Verstärkern und Ereignissen unterschieden wird. Diese Differenzierung griff Levenson (1972, 1974) in ihrer Rekonzeptualisierung des ROT-IE auf und entwickelte drei statistisch unabhängige Skalen (IPC-Skalen) zur Operationalisierung der folgenden Aspekte von generalisierten Erwartungen: (1) *I-Skala* zur Messung der *internen Kontrollüberzeugung*, d.h. der subjektiv bei der eigenen Person wahrgenommenen Kontrolle über das eigene Leben und über Ereignisse in der personspezifischen Umwelt; (2) *P-Skala* zur Messung der externen Kontrollüberzeugung, die durch ein Gefühl der *Machtlosigkeit* entsteht („powerful others external control orientation“); (3) *C-Skala* zur Messung der *externalen fatalistischen Kontrollüberzeugung*, also der Einstellung, daß die Welt unstrukturiert und ungeordnet ist, daß das Leben und Ereignisse vom Schicksal, von Glück und Zufall abhängen („chance-control orientation“). Neben der Dreidimensionalität weisen die IPC-Skalen einige weitere bedeutsame Unterschiede zum ROT-IE (dessen Items z. T. benutzt werden) und zum LOC-E auf: (a) an Stelle von Items mit Wahlzwang werden 6stufige Likert-Skalen benutzt; (b) in allen Items wird die Ich-Form verwendet (ebenso wie im LOC-E); (c) in den Items wird kein Bezug zur Modifizierbarkeit der vorgegebenen Situationen hergestellt, Externalität versus Internalität als Situationsvariable wird also weitgehendst ausgeschaltet; (d) zwischen den drei Skalen besteht trotz ihrer statistischen Unabhängigkeit eine hohe inhaltliche Parallelität.

Die Verwendung der IPC-Skalen im englischsprachigen Raum belegte den Sinn dieser Differenzierungen des Konstruktes der Kontrollüberzeugungen. So konnten etwa sozialpolitische Aktivitäten in Bürgerinitiativen durch die IPC-Skalen sinnvoller erklärt werden (vgl. Levenson, 1972, 1974) und die Beziehungen zwischen Machiavellismus und Kontrollüberzeugungen konnten besser abgeklärt werden (vgl. Prociuk & Breen, 1976); des weiteren liegen differentielle Befunde zum Zusammenhang der IPC-Skalen mit Dogmatismus (Sherman et al., 1973), Studieneinstellungen und akademischem Erfolg (Prociuk & Breen, 1974, 1975) und eine interkulturell vergleichende Studie vor (Mahler, 1974).

Die vorliegende Arbeit soll neben der Adaptation der IPC-Skalen ins Deutsche und der testtheoretischen Prüfung der Skalen vor allem der Konstruktbildung dienen, d. h. die theoretische Sinnhaftigkeit der Differenzierung des Konstruktes der Kontrollüberzeugung auf dem Hintergrund des Konzeptes der generalisierten instrumentellen Erwartungen untersuchen. Das „nomologische Netzwerk“ (Cronbach & Meehl, 1955), in dem die IPC-Skalen stehen, soll durch eine Prüfung der logischen und theoretischen Beziehungen zwischen ihnen und den Variablen Hoffnungslosigkeit, Machiavellismus, Konservatismus, Faschismus und Rigidität empirisch erweitert und präzisiert werden.

2. Methode

Die 24 Items der IPC-Skalen von Levenson (1974) wurden ins Deutsche übersetzt. Dieser Fragebogen wurde einer Stichprobe von 151 Personen zusammen mit folgenden Testverfahren vorgelegt: (1) LOC-E (*locus of control — Erwachsene*) in der deutschen Bearbeitung von Schneewind (1976; Original von Nowicki & Duke, 1974); (2) MK 3 von Cloetta (1974) als Kurzfragebogen zur Erfassung von Machiavellismus und Konservatismus; (3) F-Skala (*Faschismus-Skala*) von Adorno, bearbeitet von Roghmann (1966) und Doebert, Stahl & Vogl (1973); (4) Nigniewitzky-Skala aus dem E-N-NR von Brenngelmann & Brenngelmann (1960), bearbeitet von Doebert et al. (1973); (5) TBR-Fragebogen zur behavioralen Rigidität von Schaie (1960) in der deutschen Bearbeitung von Krampen (1977); (6) H-Skala (*Hoffnungslosigkeit-Skala*) von Beck et al. (1974), übersetzt vom Autor; (7) SRO-Skala (*sex-role orientation scale*) von Brogan & Kutner (1976), übersetzt vom Autor.

Die Stichprobe setzt sich aus folgenden Personengruppen zusammen: (a) 45 männliche Strafgefangene, (b) 50 Alkoholiker im stationären Entzug, (c) 31 Teilnehmer eines Kurses an der Volkshochschule (Telekolleg), (d) 11 Psychologiestudenten (2. Semester), (e) 14 Patienten auf einer Station für innere Krankheiten ohne Verdacht auf Alkoholabusus. Die Substichproben (c), (d) und (e) wurden bei den folgenden Analysen zu $N = 56$ („sonstige Personen“) zusammengefaßt.

Die IPC-Skalen¹ wurden mit folgender Instruktion den Untersuchungspersonen (Upn) vorgegeben: „Auf diesen zwei Seiten bitten wir Sie, zu einigen Aussagen Stellung zu nehmen. Sie haben die Möglichkeit, jeder Äußerung stark, mittel oder schwach zuzustimmen, oder sie schwach, mittel oder stark abzulehnen. Kreuzen Sie bitte jeweils das *entsprechende Kästchen* an. Bitte bearbeiten Sie alle Aussagen der Reihe nach, ohne eine auszulassen; grübeln Sie nicht an einzelnen Sätzen herum.“

Jede der drei Skalen besteht aus 8 Items, die von den Upn auf 6-stufigen Likert-Skalen („Diese Aussage ist: sehr falsch, falsch, eher falsch, eher richtig, richtig, sehr richtig“) beurteilt werden sollen. Die Skalen sind statistisch unabhängig; der minimale Rohwert für jede Skala beträgt für eine Upn 8, der maximale 48 Punkte.

1) Der Originalfragebogen wird vom Autor gerne auf Anfrage zugeschiedt.

3. Ergebnisse

3.1 Itemcharakteristika und Reliabilität

In Tabelle 1 sind alle Items der IPC-Skalen zusammen mit ihrer Skalenzugehörigkeit, den ermittelten Schwierigkeitsindizes (p_i) und den Trennschärfekoeffizienten (r_{it}) aufgeführt²). Sowohl die Schwierigkeitsindizes (mit einer Spannweite von $.37 \geq p_i \leq .80$) als auch die Trennschärfekoeffizienten, die alle die Signifikanzgrenze für $p < .01$ überschreiten, weisen auf die Tauglichkeit der IPC-Skalen. Die von Levenson (1974) angegebenen Trennschärfekoeffizienten für die englische Version der IPC-Skalen liegen zwar allgemein etwas höher, weichen aber in der Struktur nur wenig von den hier ermittelten ab.

Der *Testhalbierungskoeffizient* nach Spearman-Brown beträgt für die I-Skala $r_{tt} = .55$, für die P-Skala $r_{tt} = .66$ und für die C-Skala $r_{tt} = .70$. Auch diese Werte weichen nur geringfügig von den bei Levenson (1974) angegebenen ab. Diese Koeffizienten können als teststatistisch noch ausreichend betrachtet werden, da Meßinstrumente zu generalisierten Erwartungen von ihrer theoretischen Konzeption her eine Vielzahl verschiedenartiger Situationen beinhalten müssen, was sich natürlich mindernd auf den Koeffizienten der Testhalbierung auswirkt (vgl. hierzu auch Rotter, 1975). Trotz dieser Beschränkung erreichen jedoch die Koeffizienten für die *interne Konsistenz* der Skalen (Formula 8 nach Kuder-Richardson) sehr hohe Werte, die auch die von Levenson (1974) ermittelten übertreffen: für Skala I beträgt die interne Konsistenz $r_{tt} = .91$, für die Skala P $r_{tt} = .95$ und für Skala C $r_{tt} = .96$. Diese Befunde belegen die meßtheoretische Brauchbarkeit der IPC-Skalen³).

3.2 Validität

Hinweise auf die Validität der IPC-Skalen ergeben sich (1) im Sinne der Konstruktvalidität aus den Relationen zwischen den drei IPC-Skalen

2) Die Berechnungen wurden auf den Rechenanlagen TR 440 des Regionalen Hochschulrechenzentrums der Universität Kaiserslautern, Datenstation Universität Trier, und des Rechenzentrums der Universität Erlangen—Nürnberg (Fachbereich Informatik) durchgeführt. Neben eigens vom Autor erstellten FORTRAN-IV Programmen wurden z.T. in modifizierter Form folgende Programme verwendet: ITEM von Herrn cand. psych. G. Hoffmann, DAT & ACC von Herrn Dipl.-Math. H. Zacher, eine von Herrn Dipl.-Psych. H. Sittauer adaptierte Version des Programms MULTR von Cooley & Lohnes (1971), PAFA von Schnell & Gebhardt (1975) und PAMF von Gebhardt (1975).

3) Angaben zur Reliabilität, internen Konsistenz und Validität des TBR-Fragebogens findet man bei Krampen (1977). Die Testhalbierungszuverlässigkeit des LOC-E beträgt $r_{tt} = .79$, seine interne Konsistenz .78; MK 3 (.71 und .96 für Machiavellismus-Skala, .48 und .93 für Konservatismus-Skala); F-Skala (.78 und .85); Nigniewitzky-Skala (.75 und .80); H-Skala (.86 und .86); SRO-Skala (.92 und .99).

Tabelle 1

Skalenzugehörigkeit (S), Schwierigkeitsindizes (p_i) und Trennschärfekoeffizienten (r_{it}) der Items der IPC-Skalen

Item	S	p_i	r_{it}
1. Es hängt hauptsächlich von mir und von meinen Fähigkeiten ab, ob ich in einer Gruppe eine Führungsposition inne habe oder nicht.	I	.66	.37
2. Zufällige Geschehnisse bestimmen zum großen Teil mein Leben.	C	.51	.52
3. Ich habe das Gefühl, daß das meiste, was in meinem Leben passiert, von anderen Leuten abhängt.	P	.47	.50
4. Ob ich mit dem Auto einen Unfall habe oder nicht, hängt vor allem von meinem fahrerischen Können ab.	I	.55	.53
5. Wenn ich Pläne schmiede, bin ich sicher, daß das Geplante auch Wirklichkeit wird.	I	.38	.47
6. Ich habe oft einfach keine Möglichkeiten, mich vor Pech zu schützen.	C	.42	.54
7. Wenn ich bekomme, was ich will, so geschieht das meistens durch Glück.	C	.60	.52
8. Obwohl ich dazu fähig bin, bekomme ich nur selten Führungsaufgaben übertragen.	P	.37	.48
9. Die Zahl meiner Freunde hängt vor allem von mir und meinem Verhalten ab.	I	.72	.49
10. Ich habe schon oft festgestellt, daß das was passieren soll, auch eintritt.	C	.39	.22
11. Mein Leben wird hauptsächlich von mächtigeren Leuten kontrolliert.	P	.60	.47
12. Ob ich einen Autounfall habe oder nicht, ist vor allem Glückssache.	C	.40	.49
13. Menschen wie ich haben nur geringe Möglichkeiten, ihre Interessen gegen andere durchzusetzen.	P	.56	.56
14. Es ist für mich nicht gut, weit im voraus zu planen, da häufig das Schicksal dazwischenkommt.	C	.52	.57
15. Um das zu bekommen, was ich gerne hätte, muß ich zu anderen freundlich sein.	P	.45	.52
16. Ob ich Gruppenleiter werde oder nicht, hängt vor allem davon ab, daß ich zur rechten Zeit an der richtigen Stelle bin.	C	.58	.34
17. Ich würde bestimmt nicht viele Freunde finden, wenn mich wichtige Leute nicht sympathisch finden würden.	P	.57	.45
18. Ich kann ziemlich viel von dem, was in meinem Leben passiert, selbst bestimmen.	I	.61	.43
19. Gewöhnlich kann ich meine Interessen selbst vertreten.	I	.80	.22
20. Ob ich einen Autounfall habe oder nicht, hängt vor allem von den anderen Autofahrern ab.	P	.40	.27
21. Wenn ich bekomme, was ich will, so ist das meistens das Ergebnis harter Arbeit.	I	.53	.40
22. Damit meine Pläne eine Chance haben, richte ich mich beim Planen auch nach den Wünschen wichtiger Leute.	P	.58	.40
23. Mein Leben wird von meinem Verhalten bestimmt.	I	.67	.38
24. Es ist eine Frage des Schicksals, ob ich wenige oder viele Freunde habe.	C	.47	.57

und aus den Korrelationen der drei Skalen mit den Testwerten in den parallel eingesetzten Fragebogen, (2) im Sinne der differentiellen Validität aus Mittelwertsdifferenzen in Subgruppenvergleichen.

3.2.1 Interrelation der IPC-Skalen

Mittelwertvergleiche durch t-Tests für abhängige Stichproben zeigen, daß sich die I-Skala signifikant sowohl von der P-Skala als auch von der C-Skala unterscheidet. Dieser Befund in der Gesamtstichprobe gilt auch für alle Substichproben (siehe Tabelle 2). In der Gesamtstichprobe konnte auch eine signifikante Mittelwertsdifferenz zwischen den P- und C-Skalen ermittelt werden. Subgruppenanalysen verweisen jedoch darauf, daß diese beiden Skalen sich nur bei Alkoholikerinnen, Alkoholikern und Strafgefangenen statistisch überzufällig im Mittelwert unterscheiden. Bei Frauen und Männern, die sich weder in einer Haftanstalt noch im Alkoholismusentzug befinden, konnte für die Skalen P und C keine signifikante Mittelwertsdifferenz ermittelt werden.

Interkorrelationen der drei Skalen zeigen, daß zwischen den P- und C-Skalen ein signifikant positiver Zusammenhang besteht. Dieses Ergebnis, das die Verankerung beider Skalen in der externalen Kontrollüberzeugung belegt, kann nur für die weiblichen Substichproben nicht bestätigt werden (siehe Tabelle 2); ein Grund dafür könnte in den relativ kleinen Stichprobenumfängen bei den weiblichen Upn gesehen werden. Die I-Skala steht zu den Skalen P und C in schwachen, negativen Beziehungen.

Die bisher mitgeteilten Ergebnisse replizieren die von Levenson (1974) ermittelten Befunde für die englische Version der IPC-Skalen. Trotz relativer Unabhängigkeit der drei Aspekte der Kontrollüberzeugung in den Mittelwertvergleichen zeigen sich z. T. erhebliche korrelative Beziehungen zwischen ihnen. Im folgenden wird daher auf die Relationen der IPC-Skalen zu anderen Konzepten eingegangen werden, um eventuelle Konvergenzen und Divergenzen in den Konstruktbedeutungen besser einschätzen zu können, und so die theoretische und praktische Bedeutsamkeit der Differenzierung des Konstruktes der Kontrollüberzeugung zu überprüfen.

3.2.2 Konstruktvalidität

Zunächst interessiert im Sinne der konvergenten Validierung die Beziehung zwischen den IPC-Skalen und dem Testwert im LOC-E. Die Interkorrelationen (siehe Tabelle 3) in der Gesamt- und in den Substichproben weisen auf eine relativ konstante korrelative Struktur dieser Variablen hin. Der LOC-E korreliert stets mit der C-Skala am höchsten (Fatalismus), mit der P-Skala (Machtlosigkeit) geringfügig niedriger. Die

Tabelle 2
Parameter der IPC-Skalen in verschiedenen Stichproben

Stichprobe	I-Skala		P-Skala		C-Skala		Interkorrelationen			t-Tests		
	\bar{x}	s	\bar{x}	s	\bar{x}	s	r_{IP}	r_{IC}	r_{PC}	t_{IP}	t_{IC}	t_{PC}
Gesamtstichprobe (N = 151)	35,98	4,26	25,42	5,76	26,98	6,35	-.15	-.26 ²⁾	.63 ²⁾	16,86 ³⁾	13,02 ³⁾	3,44 ³⁾
Strafgefangene (N = 45)	36,00	3,95	26,91	5,88	28,49	5,36	-.08	-.38 ²⁾	.70 ³⁾	6,78 ³⁾	4,82 ³⁾	1,84 ¹⁾
Alkoholiker (N = 34)	35,71	4,40	27,41	6,54	29,79	6,53	-.22	.09	.57 ³⁾	5,60 ³⁾	4,57 ³⁾	2,24 ¹⁾
Alkoholikerinnen (N = 16)	34,50	4,53	25,25	4,39	28,00	6,77	-.17	-.29	.44	5,43 ²⁾	2,84 ²⁾	1,76 ¹⁾
sonst. Männer (N = 40)	36,85	4,62	23,25	4,96	23,18	5,58	-.11	-.42 ²⁾	.68 ³⁾	11,45 ³⁾	9,99 ³⁾	0,04
sonst. Frauen (N = 16)	36,00	3,56	22,62	3,46	25,00	5,73	-.07	-.09	.24	10,24 ³⁾	6,28 ³⁾	1,59

¹⁾ $p < .05$; ²⁾ $p < .01$; ³⁾ $p < .001$

Tabelle 3

Korrelationen der IPC-Skalen mit den anderen Variablen für verschiedene Stichproben

Variable	Gesamtstichprobe (N = 151)			Strafgefangene (N = 45)			Alkoholiker (N = 50)			sonstige Upn (N = 56)		
	I	P	C	I	P	C	I	P	C	I	P	C
Alter	.04	-.06	.03	.13	-.38 ²⁾	-.35 ²⁾	.08	.04	.19	.07	.04	.12
Kontrollüberzeugung im LOC-E	.11	-.50 ³⁾	-.56 ³⁾	.18	-.47 ³⁾	-.53 ³⁾	-.03	-.51 ³⁾	-.54 ³⁾	.09	-.33 ¹⁾	-.40 ²⁾
Hoffnungslosigkeit	.24 ²⁾	-.37 ³⁾	-.44 ³⁾	.14	-.54 ³⁾	-.65 ³⁾	.13	-.31 ¹⁾	-.20	.35 ²⁾	-.19	-.43 ²⁾
Machiavellismus	-.07	.51 ³⁾	.45 ³⁾	-.06	.57 ³⁾	.58 ³⁾	-.11	.37 ²⁾	.23	.04	.40 ²⁾	.31 ¹⁾
Konservatismus	.01	.14	.23 ²⁾	-.13	.03	-.05	.25	-.01	-.03	.00	.16	.36 ²⁾
Geschlechtsrollenorientierung	.05	.25 ²⁾	.37 ³⁾	.07	.29 ¹⁾	.31 ¹⁾	.06	.21	.34 ¹⁾	.11	.18	.29 ¹⁾
Faschismus	.13	.24 ²⁾	.30 ³⁾	-.04	.24	.15	.35 ²⁾	.15	.20	.17	.24	.35 ²⁾
Rigidität	.16 ¹⁾	.17 ¹⁾	.22 ²⁾	.07	.24	.10	.36 ²⁾	.04	.20	.14	.12	.12
Rigidität (TBR)	.14	.28 ³⁾	.26 ³⁾	.01	.42 ²⁾	.24	.30 ¹⁾	.22	.24	.23	.17	.15

1) $p < .05$; 2) $p < .01$; 3) $p < .001$

negativen Korrelationskoeffizienten (der LOC-E ist auf Internalität gepolt) haben alle signifikante Größen. Die Korrelation von LOC-E und I-Skala (Internalität) bleibt in allen Stichproben sehr gering und nicht signifikant. Dies deutet darauf hin, daß der LOC-E nicht global die Dimension externe versus interne Kontrollüberzeugung erfaßt, sondern sich vor allem im Bereich der externalen generalisierten Erwartungen bewegt. Sein Schwerpunkt liegt hier auf der durch Fatalismus begründeten Externalität, etwas geringer auf der durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit begründeten Externalität. Die Sinnhaftigkeit der Trennung von Skalen für interne und externe Kontrollüberzeugungen wird hier schon deutlich. Belegt werden kann dies auch durch die korrelativen Beziehungen zwischen Hoffnungslosigkeit und den IPC-Skalen. Hoffnungslosigkeit, als Kernkonstrukt in Stotlands (1969) instrumentalitätstheoretischem Modell der Hoffnung verankert, wird definiert als System negativer Erwartungen über sich selbst und über die eigene Zukunft. Hier können die Relationen von Externalität und Hoffnungslosigkeit, die Prociuk et al. (1976) mit dem ROT-IE ermittelten, bestätigt und spezifiziert werden. Optimismus, gemessen durch die H-Skala von Beck et al. (1974), korreliert mit Internalität bei Personen, die nicht im Alkoholismusentzug und nicht in Haftanstalten sind, signifikant positiv (siehe Tabelle 3). Die Beziehungen zwischen Hoffnungslosigkeit und den Skalen P und C sind negativ, wobei die Relation zur C-Skala meist etwas stärker ausgeprägt ist. Nur in der Alkoholikerstichprobe nimmt die Korrelation von Hoffnungslosigkeit und P-Skala einen höheren Wert an als die von Hoffnungslosigkeit und C-Skala. Hervorzuheben bleibt, daß die hier gewonnenen Interkorrelationen zwischen Hoffnungslosigkeit und den Externalitätsskalen ausgeprägter sind als in der Studie von Prociuk et al. (1976) und somit deutlicher die theoretisch postulierte Beziehung dieser Variablen empirisch belegt.

Auf die in Tabelle 3 weiterhin aufgeführten Korrelationskoeffizienten kann hier nicht ausführlich und umfassend eingegangen werden. Erwähnt werden soll jedoch, daß die von Levenson (1972) ermittelte relative Altersunabhängigkeit der IPC-Skalen allgemein bestätigt werden kann. Dies gilt nur bei der Stichprobe der Strafgefangenen nicht. Interessant sind auch die Beziehungen der IPC-Skalen zum Machiavellismus. Untersuchungen, in denen ein eindimensionales Konzept der Kontrollüberzeugung verwendet wurde (vgl. etwa Solar & Bruehl, 1971; Krampen, 1978) erbrachten, daß Machiavellismus mit externaler Kontrollüberzeugung zusammenhängen. Dies kann hier bestätigt werden. Differenzierend kann gesagt werden, daß Internalität und Machiavellismus in der Gesamtstichprobe nicht in einer bedeutsamen Beziehung stehen (siehe Tabelle 3). Dies belegt die These von Minton (1967) und Levenson

(1974). Die These, daß Machiavellismus mit Externalität korreliert, wenn diese aus einem Gefühl der Machtlosigkeit resultiert (P-Skala), kann ebenfalls bestätigt werden; die Hypothese einer negativen Beziehung von Machiavellismus und Fatalismus dagegen nicht (vgl. hierzu Levenson, 1974; Prociuk & Breen, 1976). Geschlechtsspezifische Korrelationsanalysen belegen erneut die Relevanz des Geschlechts als Moderatorvariable für die Beziehungen von Kontrollüberzeugungen und Machiavellismus (vgl. hierzu auch Krampen, 1978). Ähnlich wie bei Prociuk & Breen (1976) erreichen die Korrelationskoeffizienten für die weibliche Stichprobe nicht die Signifikanzschanke ($N_w = 32$; $r_{IM} = .27$, $r_{PM} = .27$, $r_{CM} = .22$) und widersprechen den dargelegten Hypothesen, wogegen die für die männliche Stichprobe die Thesen z. T. belegen und signifikant sind ($N_m = 74$; $r_{IM} = -.25$, $r_{PM} = .52$, $r_{CM} = .46$). Diese Befunde zeigen also erneut, daß Geschlechtsunterschiede die Beziehungen zwischen Machiavellismus und Kontrollüberzeugungen qualifizieren. Des weiteren können die Beziehungen von Faschismus und Konservatismus zur Externalität bestätigt werden (vgl. auch Baron, 1968). Erneut erbringen die IPC-Skalen eine Differenzierung: Fatalismus steht mit diesen Variablen in starken Beziehungen, Machtlosigkeit in bedeutend schwächeren, und die zur Internalität können — außer bei Alkoholikern — als unabhängig bezeichnet werden (siehe Tabelle 3). Die Relationen der IPC-Skalen zu den zwei Rigiditätsmaßen belegen zum einen den Zusammenhang von behavioraler Rigidität und Externalität in Kontrollüberzeugungen (vgl. etwa Sherman et al. 1973), zeigen zum anderen aber auch die Stichprobenabhängigkeit von korrelativen Beziehungen dieser Art auf. In der Stichprobe der nicht auffälligen Personen („sonstige Upn“) bestehen keine statistisch bedeutsamen Beziehungen zwischen diesen beiden Variablenkomplexen, was die Befunde von O'Leary, Donovan & Hague (1974) und Nisbett & Temoshok (1976) erweitert, die zwischen kognitivem Stil und Kontrollüberzeugung keine signifikanten Relationen ermittelten, was die Unabhängigkeit der Konstrukte aufzeigt. In der Stichprobe der Alkoholiker treten dagegen statistisch überzufällige Korrelationskoeffizienten zwischen Rigidität und Internalität auf. Dies mag auf eine rigide Fixierung dieser Personen auf eine in der Entziehungskur ständig wiederholte Erklärung des Alkoholismus hindeuten, daß ihre Heilung alleine von ihnen abhängt (vgl. dazu auch Rotter, 1975).

Aus den bisher dargestellten Befunden wurde neben der Stichprobenabhängigkeit der korrelativen Struktur dieser Variablen schon ansatzweise die Verschiedenartigkeit der Relationen der IPC-Skalen zu den anderen Variablen deutlich. Um den Sinn der Differenzierung des Konstruktes der Kontrollüberzeugung präziser zu belegen, wurden drei mul-

multiple Regressionsanalysen berechnet, in denen die Variablen Konservatismus, Machiavellismus, Hoffnungslosigkeit, Rigidität, Faschismus und Geschlechtsrollenorientierung als Prädiktoren für die drei IPC-Skalenwerte (= Kriterien) eingesetzt wurden (siehe Tabelle 4). Die multiplen Korrelationskoeffizienten und die varianzanalytischen F-Werte zur Prüfung der Varianzquelle „Regression“ erreichen für alle drei Skalen signifikante Werte; durch den Prädiktorensatz können bei der P-Skala immerhin 34%, bei der C-Skala 33% und bei der I-Skala 11% der Varianz erklärt werden. Die Regressions-Faktor-Struktur-Koeffizienten, definiert als Korrelationen der Prädiktorvariablen mit der Regressionsfunktion (vgl. Cooley & Lohnes, 1971; Gaensslen & Schubö, 1973), in Tabelle 4 zeigen deutlich die unterschiedliche Beziehung der drei Aspekte der Kontrollüberzeugung zu den Prädiktoren auf: Optimismus und Rigidität erbringen die meiste Varianz für den I-Wert; Machiavellismus, Hoffnungslosigkeit und Rigidität stehen zur P-Skala in stärksten Relationen; Machiavellismus, Hoffnungslosigkeit, Faschismus und Konservatismus (allgemein und in bezug auf die Geschlechtsrollenorientierung) stehen zum Fatalismus (C-Skala) in stärkster Beziehung. Diese Analysen belegen präzise und anschaulich einen Teil des nomologischen Netzwerkes von Konstrukten, in das die drei Konzepte der Kontrollüberzeugung in unterschiedlicher Art eingebettet sind.

3.2.3 Differentielle Validität

Zur differentiellen Validierung wurden einfaktorielle Varianzanalysen und t-Tests für unabhängige Stichproben berechnet. Folgende Befunde ergaben sich:

(1) Alkoholiker, Strafgefangene und „sonstige Upn“ unterscheiden sich nicht auf der I-Skala ($F_2^{148} = 1,112$).

(2) Alkoholiker, Strafgefangene und „sonstige Upn“ unterscheiden sich auf der P-Skala signifikant ($F_2^{148} = 8,155$, $p < .01$). Strafgefangene ($\bar{x}_S = 26,91$) und Alkoholiker ($\bar{x}_A = 26,72$) glauben eher an „machtvolle andere“, sind also in diesem Bereich externaler als die anderen Personen ($\bar{x}_N = 23,07$; $t = 3,655$ bzw. $t = 3,520$, beide $p < .001$); Strafgefangene und Alkoholiker unterscheiden sich nicht signifikant auf der P-Skala ($t = 0,157$).

(3) Alkoholiker, Strafgefangene und „sonstige Upn“ unterscheiden sich auf der C-Skala signifikant ($F_2^{148} = 13,469$, $p < .01$). Strafgefangene ($\bar{x}_S = 28,49$) und Alkoholiker ($\bar{x}_A = 29,22$) sind auch hier, begründet durch Fatalismus, externaler als die anderen Personen ($\bar{x}_N = 23,77$; $t = 4,293$ bzw. $t = 4,605$, $p < .001$); Strafgefangene und Alkoholiker unterscheiden sich nicht signifikant ($t = 0,589$).

Tabelle 4

Ergebnisse von drei multiplen Regressionsanalysen mit den IPC-Skalen als Kriterien (N = 151)^a

Prädiktoren	Kriterium								
	I-Skala			P-Skala			C-Skala		
	Beta	r _{crit}	Strukt.	Beta	r _{crit}	Strukt.	Beta	r _{crit}	Strukt.
Konservatismus	-.06	.01	.03	.01	.14	.24	.07	.23 ²⁾	.41
Machiavellismus	-.02	-.07	-.20	.42	.51 ³⁾	.88	.29	.45 ³⁾	.78
Hoffnungslosigkeit	.27	.24 ²⁾	.73	-.21	-.37 ³⁾	-.67	-.28	-.44 ³⁾	-.76
Rigidität (N)	.11	.16 ¹⁾	.48	-.09	.17 ¹⁾	.30	-.03	.22 ²⁾	.37
Faschismus	.16	.13	.40	-.06	.24 ²⁾	.41	-.01	.30 ³⁾	.53
Rigidität (TBR)	.05	.14	.42	.29	.28 ³⁾	.47	.06	.26 ³⁾	.45
Geschlechtsrollen-orientierung	-.06	.05	.14	.00	.25 ²⁾	.43	.16	.36 ³⁾	.62
Konstante	20,985			14,977			23,781		
multiple Korrelation (R)	.327 ¹⁾			.582 ²⁾			.577 ²⁾		
multiple Determination (R ²)	.107			.339			.333		
F-Wert (F ₇ ¹⁴³)	2,442 ¹⁾			10,462 ²⁾			10,198 ²⁾		

1) p < .05; 2) p < .01; 3) p < .001

^a Beta = Beta-Gewicht; r_{crit} = Prädiktor-Kriterium-Korrelation; Strukt. = Regressions-Faktor-Struktur-Koeffizient.

(4) Vergleiche zwischen den Geschlechtern ergaben sowohl für Alkoholikerinnen und Alkoholiker ($0,895 \geq t \leq 1,197$) als auch für nicht auffällige Frauen und Männer ($0,600 \geq t \leq 1,043$) in den drei Skalen keine statistisch bedeutsamen Mittelwertsdifferenzen. Diese Befunde werden durch eine Vielzahl ähnlicher zur Kontrollüberzeugung gestützt (vgl. etwa James & Shepel, 1973; zusammenfassend bei Lefcourt, 1966). Die von Levenson (1972) bei Amerikanern und von Mahler (1974) bei Japanern ermittelten Geschlechtsunterschiede in der P-Skala können auf spezifische Kultureinflüsse zurückgeführt werden (vgl. dazu Mahler, 1974).

(5) Alkoholikerinnen unterscheiden sich von nicht-alkoholischen Frauen auf der P-Skala signifikant ($\bar{x}_A = 25,25$; $\bar{x}_N = 22,62$; $t = 1,855$, $p < .05$ bei einseitiger Fragestellung), auf der Skala I ($t = 1,041$) und C ($t = 1,353$) nicht.

(6) Alkoholiker unterscheiden sich von nicht-alkoholischen Männern signifikant auf der P-Skala ($\bar{x}_A = 27,41$; $\bar{x}_N = 23,25$; $t = 3,085$, $p < .01$) und auf der C-Skala ($\bar{x}_A = 29,79$; $\bar{x}_N = 23,18$; $t = 4,671$, $p < .001$), auf der I-Skala nicht.

(7) Für den Stadt-Land-Vergleich konnte ein signifikanter Mittelwertsunterschied auf Skala P ermittelt werden. Großstädter ($N_G = 43$; $\bar{x}_G = 23,51$) sind hier weniger external als Dorfbewohner ($N_D = 47$; $\bar{x}_D = 27,30$; $t = 3,346$, $p < .01$). Stadt- und Dorfbewohner und Großstadt- und Stadtbewohner unterscheiden sich auf Skala P nicht ($t = 1,769$ bzw. $1,585$). Für Skala I wurde kein signifikanter Mittelwertsunterschied gefunden. Auf Skala C unterscheiden sich Großstädter ($\bar{x}_G = 23,30$) signifikant von Städtern ($N_S = 61$; $\bar{x}_S = 28,20$; $t = 4,136$, $p < .01$) und von Dorfbewohnern ($\bar{x}_D = 28,77$; $t = 4,230$, $p < .001$); Stadt- und Dorfbewohner unterscheiden sich nicht überzufällig im Mittelwert.

(8) Für die Religionszugehörigkeit konnten keine signifikanten Mittelwertsdifferenzen ermittelt werden ($1,173 \geq F_{\frac{1}{2}}^{148} \leq 2,087$).

(9) Für das Alter (Tertial-Split) konnten ebenfalls keine signifikanten Mittelwertsdifferenzen ermittelt werden ($0,178 \geq F_{\frac{1}{2}}^{148} \leq 2,847$). Dies bestätigt die dargestellten korrelativen Befunde und die Ergebnisse von Levenson (1972).

Faßt man diese Befunde zusammen, so ergibt sich, daß die differentielle Validität der IPC-Skalen relativ gut belegt werden kann. Vorliegende Befunde konnten zum großen Teil repliziert werden. So etwa die Geschlechtsunabhängigkeit der Kontrollüberzeugungen (vgl. Lefcourt, 1966; James & Shepel, 1973; Krampen, 1978), wobei die Moderatorrolle des Geschlechts in der Beziehung der Kontrollüberzeugung zu anderen Variablen natürlich nicht vergessen werden darf (vgl. auch Prociuk & Breen, 1976; Krampen, 1978), die Unterschiede zwischen

Strafgefangenen, Alkoholikern und anderen Personen (vgl. Drasgow, Palau & Taibi, 1974) und die Altersunabhängigkeit der IPC-Variablen (vgl. Levenson, 1972). Darüberhinaus ergaben sich aber auch neue Aspekte. So vor allem in der Ausprägung der Kontrollüberzeugungen bei Alkoholikern.

3.3 Hinweise auf interkulturelle Unterschiede

Ein interkultureller Vergleich der Werte in den IPC-Skalen bietet sich an, da solche Daten von Levenson (1972) für Amerikaner und von Mahler (1974) für Japaner vorliegen. Dieser Vergleich kann leider nicht inferenzstatistisch durchgeführt werden, da sowohl Levenson (1972, 1974) als auch Mahler (1974) nur die Mittelwerte auf den drei Skalen für die Stichproben mitteilen. Eine Inspektion der Mittelwertsunterschiede bzw. der Rangfolge ihrer Größe deutet aber auf einige Differenzen hin: (1) auf der I-Skala entsprechen sich die Mittelwerte von Amerikanern ($\bar{x}_A = 35,48$) und Deutschen ($\bar{x}_D = 36,55$), der der Japaner liegt erheblich niedriger ($\bar{x}_J = 26,65$); (2) auf Skala P liegt der Mittelwert der Deutschen am höchsten ($\bar{x}_D = 23,07$), dann folgt der der Japaner ($\bar{x}_J = 18,21$) und der der Amerikaner ($\bar{x}_A = 16,65$); (3) in Skala C haben Japaner mit $\bar{x}_J = 24,19$ den höchsten Wert, dicht gefolgt von dem der Deutschen mit $\bar{x}_D = 23,77$, mit relativ großem Abstand folgt der der Amerikaner ($\bar{x}_A = 13,94$). Bei diesen oberflächlichen Vergleichen muß natürlich neben den verschiedenen Stichprobengrößen auch die Unterschiedlichkeit der Stichproben bedacht werden (Studenten bei Mahler, 1974; gemischte Stichproben bei Levenson, 1972; und in der vorliegenden Studie). Kulturelle Unterschiede in der Ausprägung der Kontrollüberzeugungen können aber angenommen werden. Dies verweist u.a. auf die Umwelt- und Kulturabhängigkeit des Lernens von instrumentellen Erwartungen.

4. Diskussion

Die hier vorgelegte deutsche Bearbeitung der IPC-Skalen ist ein vielseitig einsetzbares und ökonomisches Forschungsinstrument zur Erfassung von drei Aspekten der Kontrollüberzeugung bei Erwachsenen (Internalität; Externalität, begründet durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit; Externalität, begründet durch Fatalismus). Die Ergebnisse aus der ersten Erprobung sprechen für ihre instrumentelle Reliabilität und Validität. Die Relevanz der theoretischen und praktischen Differenzierung des Konstruktes der Kontrollüberzeugung konnte sowohl auf der Konstruktebene als auch durch differentielle Befunde bestätigt werden.

Internalität, gemessen durch die I-Skala, steht in engen Beziehungen zu Optimismus, nicht jedoch zu Konservatismus, Machiavellismus und Faschismus. Externalität, begründet durch subjektiv erlebte Machtlosigkeit, ist eng verknüpft mit Machiavellismus, Hoffnungslosigkeit und Rigidität, nicht jedoch mit Konservatismus und Faschismus. Durch Fatalismus begründete Externalität steht in engen Relationen zu Machiavellismus, Hoffnungslosigkeit, Faschismus und Konservatismus. Die divergierenden Bedeutungen der Konstrukte werden durch ihre ver-

schiedenartige Verankerung in diesem Netz psychologischer Variablen deutlich. Internalität und Externalität sind demnach nicht Extrempole einer Dimension, sondern qualitativ unterschiedliche Aspekte der generalisierten Erwartung „Kontrollüberzeugungen“. Das gleiche gilt, wenn auch nicht in gleichem Maße, für Machtlosigkeit und Fatalismus, die beide Aspekte der Externalität beinhalten, sich jedoch inhaltlich ebenfalls unterscheiden. Auf der Konstruktebene konnten hier also die Befunde von Levenson (1972, 1974) und Prociuk & Breen (1974, 1975) zur Sinnhaftigkeit dieser Differenzierung bestätigt und erweitert werden.

Die reichhaltigen Ergebnisse zur differentiellen Validität belegen die diagnostische Tauglichkeit der IPC-Skalen. Neben der Replikation vorliegender Befunde (Alters-, Geschlechts- und Religionsunabhängigkeit der Kontrollüberzeugung) konnte die Ausprägung der Kontrollüberzeugungen bei Alkoholikern neu abgeklärt werden. Vorliegende Studien, in denen meist der eindimensionale ROT-IE verwendet wurde, ergaben z. T. für Alkoholiker sehr hohe Internalitätswerte (vgl. z. B. Gozali & Sloan, 1971; Distefano et al., 1972; Gross & Nervano, 1972; Oziel et al. 1972; Costello & Manders, 1974), z. T. relativ hohe Externalitätswerte (vgl. z. B. Butts & Chotlos, 1973; Nowicki & Hopper, 1974; Obitz & Swanson, 1976); teilweise wurden diese Ergebnisse auch nur für weibliche oder männliche Alkoholiker ermittelt. Die hier vorgelegten Befunde weisen darauf, daß sich Alkoholiker von nicht-alkoholischen Personen in der Internalität nicht unterscheiden, daß sie jedoch in beiden Externalitätsbereichen signifikant höher liegen. Die durch Fatalismus begründete Externalität läßt sich bei geschlechtsspezifischen Analysen nur bei männlichen Alkoholikern nachweisen, die durch ein Gefühl der Machtlosigkeit begründete Externalität auch bei Alkoholikerinnen. Beide Einstellungen, sowohl die selbstperzipierte Abhängigkeit von anderen in einer geordneten Welt als auch die Schicksalsgläubigkeit, stehen einer erfolgreichen Entziehung und Therapie von Alkoholikern im Wege, sollten also verstärkt bei therapeutischem Handeln beachtet werden⁴⁾. Andererseits weist die nur bei Alkoholikern als signifikant ermittelte Korrelation von Rigidität und Internalität auf die Sinnlosigkeit eines Stereotypen schaffenden Vorgehens hin: eine interne Attribuierung der Ursachen des Alkoholismus in rigider Art und

4) Zu erwähnen ist jedoch, daß Internalität in allen Bereichen nicht per se ein therapeutisches Ziel sein muß. Inadäquate Erwartungen können nicht nur im externalen Bereich vorliegen (etwa wenn jemand glaubt, keine Kontrolle über externe Ereignisse zu haben, obwohl er sie hat; dies ist das Grundparadigma der „gelernten Hilflosigkeit“ bei Seligman, 1975) sondern ebenfalls im internalen Bereich (im Sinn von Realitätsverlust, wenn jemand meint, durch sein Verhalten alle Umweltaspekte beeinflussen zu können). Die Relevanz des „locus of control“ als Situationsvariable wird hier besonders deutlich.

Weise (vgl. dazu auch Rotter, 1975; Krampen, 1977) wird kaum etwas nutzen, solange die davon relativ unabhängigen externalen Kontrollüberzeugungen nicht verändert sind.

Abschließend soll noch einmal auf die Konstruktbildung eingegangen werden. Ausgangspunkt unserer Überlegungen war ja u.a. die Multidimensionalität des Konstruktes der Kontrollüberzeugung. Faktorenanalysen können der Konstruktbildung dienen, da sie einen vorliegenden Datensatz dimensionalieren. Levenson (1974) konnte so für eine Stichprobe von männlichen Studenten ansatzweise die dreifaktorielle Struktur der IPC-Skalen belegen. Eine für den hier vorliegenden Datensatz berechnete Hauptkomponenten-Faktorenanalyse erbrachte vier Faktoren, die 35,4% der Gesamtvarianz erklären. Eine ausführliche Darstellung dieser Befunde muß einer anderen Arbeit vorbehalten bleiben. Mitgeteilt werden soll hier nur, daß sich neben klaren Faktoren für die P- und C-Skalen zwei Internalitätsfaktoren ergaben, die eine Differenzierung des Konstruktes der Kontrollüberzeugungen auch in diesem Teilbereich nahelegen.

Betrachtet man die dargestellten Ergebnisse im Zusammenhang, so bleibt festzuhalten, daß wesentliche Relationen zwischen den drei Aspekten der Kontrollüberzeugung, Machiavellismus und Hoffnungslosigkeit bestehen, die ähnliche Befunde anderer Studien (vgl. Hiroto, 1974; Prociuk & Breen, 1976; Prociuk et al., 1976; Krampen, 1978) belegen. Bezieht man die Konstrukte, die dem der Kontrollüberzeugung theoretisch und inhaltlich ähnlich sind, mit ein (vgl. dazu Kraak, 1976; Schneewind, 1976), so kommt man zu einem umfangreichen nomologischen Netzwerk. Die grundlegende Gemeinsamkeit dieser Konstrukte besteht in ihrem instrumentalitätstheoretischen Gehalt, dem Aspekt der Generalisierung von Erwartungen. Wählt man „System generalisierter Erwartungen“ als abstrakten Begriff für den gemeinsamen Nenner dieser Konstrukte, so läßt sich die Beziehung zwischen generalisierten und spezifischen Erwartungen — ähnlich zu dem hierarchischen Faktormodell in der Persönlichkeitspsychologie Eysencks (1947) — hierarchisch darstellen (siehe Abbildung 1). Gleichzeitig ist dies ein Modell für kognitives Generalisationslernen im Bereich instrumenteller Überzeugungen. Ausgehend von situationsspezifischen Erwartungen (Ebene I; entspricht den spezifischen Verhaltensweisen bei Eysenck, 1947) wird zunächst auf situationsübergreifende, handlungsbezogene Erwartungen (Ebene II; habituelle Verhaltensweisen bei Eysenck, 1947) generalisiert. Hierunter würden etwa Kontrollüberzeugungen in bezug auf Aktivitäten wie Alkoholkonsum (vgl. etwa Obitz & Swanson, 1976) oder Autofahren (vgl. etwa Tesser & Grossman, 1969) fallen. Diese situationsübergreifenden, jedoch stark auf bestimmte Verhaltensweisen orientierte Er-

wartungen finden eine weitere Generalisierung in den molaren Konstrukten der Kontrollüberzeugungen, Machiavellismus, Hoffnungslosigkeit etc., die nicht mehr auf bestimmte Verhaltensbereiche beschränkt bleiben (Ebene III; Primärfaktoren bei Eysenck, 1947). Ihre relativ hohen Interkorrelationen lassen sich aus der gemeinsamen Zugehörigkeit zum System der generalisierten Erwartungen erklären (Ebene IV; Faktoren 2. Ordnung bei Eysenck, 1947). Der Bezug dieses hypothetischen Modells zur sozialen Lerntheorie und zu den Instrumentalitätstheoretischen Ansätzen der Entscheidungstheorie wird deutlich, wenn man beachtet,

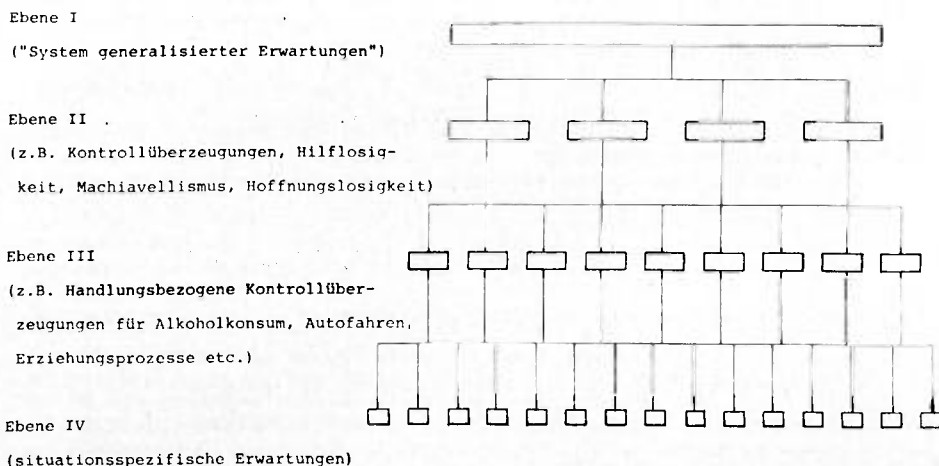


Abb. 1

Hypothetisches Modell der hierarchischen Struktur instrumenteller Überzeugungen

daß mit zunehmender Abstraktion die Vorhersagekraft der instrumentellen Variablen bei Entscheidungen unter Sicherheit abnimmt. Dann sind situationsspezifische Erwartungen, Valenzen und die subjektive Wahrnehmung der Handlungsalternativen wesentlichere Variablen. Bei Entscheidungen unter Risiko oder unter Unsicherheit (vgl. hierzu Kirsch, 1977²), d. h. in neuen und/oder mehrdeutigen Situationen nimmt dagegen die Bedeutung generalisierter Erwartungen zu; hier sind dann Messungen auf Ebene III und II sinnvoll. Auch dabei sollte jedoch stets der Bezug der Instrumentalitätskonzepte zur Entscheidungstheorie, d. h. die Beachtung von subjektiv gegebenen Handlungsalternativen, subjektiven Zielpräferenzen und subjektiven Situationsdefinitionen bei der Erklärung und Vorhersage von Verhalten bedacht werden.

Summary

A German adaptation of the IPC-scales from Levenson (1974) is offered. They are used to measure three aspects of locus of control (internal control; expectancy for control by powerful others; belief in chance). The scales have satisfactory reliabilities and internal consistencies. The relevance of this differentiation is shown by the relationships of the scales to variables like machiavellianism, conservatism, fascism, rigidity and hopelessness (construct validation). The discriminative power of the scales is also shown: alcoholics ($N = 50$) and delinquents ($N = 45$) score significant higher on the external scales than other persons ($N = 56$), not on the internal scale; there are also significant differences between people with town and country residence; the scales are not related to sex, age and religion. Finally a hypothetical model of the hierarchical structure of instrumental beliefs is offered and discussed in terms of construct-development.

Résumé

Une version allemande des échelles IPC de Levenson (1974) est proposée. Celles-ci mesurent trois dimensions du „locus of control“ (contrôle intérieur, contrôle extérieur fondé sur un sentiment d'impuissance, contrôle extérieur fondé sur un sentiment de fatalité) qui relèvent du concept des attentes généralisées dans la théorie de l'apprentissage social et dans d'autres théories instrumentales.

Les échelles ont des coefficients de fidélité test-retest et des coefficients d'homogénéité satisfaisants. L'utilité de mesurer trois dimensions du concept de „locus of control“ est démontrée empiriquement par les relations différentielles existant avec des mesures de machiavélisme, conservatisme, fascisme, rigidité et pessimisme (validité conceptuelle). Les trois échelles différencient de manière cohérente entre alcooliques ($N = 50$), détenus ($N = 45$) et d'autres sujets ($N = 56$). Des différences significatives ont d'autre part été constatées entre sujets citadins et campagnards; les échelles sont indépendantes du sexe, de l'âge et de la religion. En conclusion, un modèle de la structure hiérarchique des convictions instrumentales est présenté et son apport théorique discuté.

Literatur

- Baron, R. A.: Authoritarianism, locus of control, and risktaking. *Journal of Psychology*, 1968, **68**, 141—143.
- Beck, A. T., Weissman, A., Lester, D. & Trexler, L.: The measurement of pessimism: The hopelessness scale. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 1974, **42**, 861—865.
- Brengelmann, J. C. & Brengelmann, C.: Deutsche Validierung von Fragebogen der Extraversion, neurotischen Tendenz und Rigidität. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 1960, **7**, 291—331.
- Brogan, D. & Kutner, N. G.: Measuring sex-role orientation: A normative approach. *Journal of Marriage and The Family*, 1976, **38**, 31—40.
- Butts, S. V. & Chotlos, J.: A comparison of alcoholics and non-alcoholics on perceived locus of control. *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, 1973, **34**, 1327—1332.
- Cloetta, B.: Neue Daten zum MK. Itemwerte, Kurzfassung, Validitätshinweise, Originalfragebogen. Konstanz: Arbeitsbericht 18 aus dem SFB 23 an der Universität Konstanz, 1974.
- Coan, R. W., Fairchild, M. & Dobyns, Z. P.: Dimensions of experienced control. *Journal of Social Psychology*, 1973, **91**, 53—60.
- Cooley, W. W. & Lohnes, P. R.: *Multivariate data analysis*. New York: Wiley, 1971.
- Costello, R. M. & Manders, K. R.: Locus of control and alcoholism. *British Journal of Addiction*, 1974, **69**, 11—17.
- Cronbach, L. J. & Meehl, P. E.: Construct validity in psychological tests. *Psychological Bulletin*, 1955, **52**, 281—302.
- Distefano, M. K., Pryer, M. W. & Jesse, L.: Internal-external control among alcoholics. *Journal of Clinical Psychology*, 1972, **28**, 36—37.
- Doebert, J., Stahl, B. & Vogl, O.: Faktorenanalyse mehrerer Skalen zum Bereich des Konservatismus und Autoritarismus. *Diagnostica*, 1973, **19**, 8—19.
- Drasgow, F., Palau, J. & Taibi, R.: Levels of functioning and locus of control. *Journal of Clinical Psychology*, 1974, **30**, 365—369.
- Edwards, W.: Behavioral decision theory. *Annual Review of Psychology*, 1961, **12**, 473—498.
- Eysenck, H. J.: *Dimensions of personality*. London: Kegan Paul, 1947.
- Fend, H.: *Konformität und Selbstbestimmung*. Weinheim: Beltz, 1971.
- Gaensslen, H. & Schubö, W.: *Einfache und komplexe statistische Analyse*. München: Reinhardt, 1973.
- Gebhardt, F.: PAMV. Paarweiser Mittelwertvergleich und einfache Varianzanalyse. FORTRAN-IV-Hauptprogramm. In: Gebhardt, F. (Ed.) *Statistik Programme des Deutschen Rechenzentrums*. Darmstadt: Deutsches Rechenzentrum. p. 85—89, 1975.
- Gozali, J. & Sloan, J.: Control orientation as a personality dimension among alcoholics. *Quarterly Journal of Studies on Alcohol*, 1971, **32**, 159—161.
- Gross, W. F. & Nerviana, V. J.: Note on the control orientation of alcoholics. *Psychological Reports*, 1972, **31**, 406.
- Gurin, P., Gurin, G., Lao, R. & Beattie, M.: Internal-external control in the motivational dynamics of Negro youth. *Journal of Social Issues*, 1969, **25**, 29—53.
- Hiroto, D. S.: Locus of control and learned helplessness. *Journal of Experimental Psychology*, 1974, **102**, 187—193.
- James, W. H. & Shepel, L. F.: A restandardization and factoranalytic study of the Likert method of measuring locus of control. *Proceedings of the 81th Annual Convention of the APA in Montreal*. Volume 8. p. 18—20, 1973.

- Joe, V. C.: Review of the internal-external control construct as a personality variable. *Psychological Reports*, 1971, **28**, 619—640.
- Kirsch, W.: Einführung in die Theorie der Entscheidungsprozesse. Wiesbaden: Gabler, 1977².
- Kraak, B.: Handlungs-Entscheidungs-Theorien. Anwendungsmöglichkeiten und Verbesserungsvorschläge. *Psychologische Beiträge*, 1976, **18**, 505—515.
- Krampen, G.: TBR-Fragebogen zur behavioralen Rigidität. Deutsche Übersetzung, Reliabilität, Validität, revidierte Version. *Trierer Psychologische Berichte* 4, Heft 9, 1977.
- Krampen, G.: Machiavellismus und Kontrollüberzeugung als Konstrukte der generalisierten Instrumentalitätserwartungen. Ein Beitrag zur Konstruktbildung, 1978.
- Lefcourt, H. M.: Internal vs. external control of reinforcement: A review. *Psychological Bulletin*, 1966, **65**, 206—220.
- Lefcourt, H. M.: Locus of control. *Current trends in theory and research*. Chichester: Erlbaum, 1976.
- Levenson, H.: Distinctions within the concept of internal-external control: Development of a new scale. *Proceedings of the 80th Annual Convention of the APA*. Volume 7. p. 261—262, 1972.
- Levenson, H.: 1974. Activism and powerful others: Distinctions within the concept of internal-external control. *Journal of Personality Assessment*, 1974, **38**, 377—383.
- Mahler, I.: A comparative study of locus of control. *Psychologia*, 1974, **17**, 135—139.
- Maier, S. F. & Seligman, M. E.: Learned helplessness: Theory and evidence. *Journal of Experimental Psychology*, 1976, **105**, 3—46.
- Mikula, G.: Testkennwerte einer deutschen Fassung der „Internal-External Control“-Skala von Rotter (1966). Unveröffentlichtes Arbeitspapier. Graz: Psychologisches Institut der Universität Graz, 1975.
- Minton, H. L.: Power as a personality construct. In: Maher, B. A. (Ed.) *Progress in experimental personality research*. Volume 4. New York: Academic Press, 1967, p. 229—276.
- Nisbett, R. E. & Temoshok, L.: Is there an „external“ cognitive style? *Journal of Personality and Social Psychology*, 1976, **33**, 36—47.
- Nowicki, S. & Duke, M. P.: A locus of control scale for college as well as noncollege adults. *Journal of Personality Assessment*, 1974, **38**, 136—137.
- Nowicki, S. & Hopper, A. E.: Locus of control correlates in an alcoholic population. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 1974, **42**, 735.
- Obitz, F. W. & Swanson, M. K.: Control orientation in women alcoholics. *Journal of Studies on Alcohol*, 1976, **37**, 694—697.
- O'Leary, M. R., Donovan, D. M. & Hague, W. H.: Interpersonal differentiation, locus of control and cognitive style among alcoholics. *Perceptual and Motor Skills*, 1974, **39**, 997—998.
- Oziel, L. J., Obitz, F. W. & Keyson, M.: General and special perceived locus of control in alcoholics. *Psychological Report*, 1972, **30**, 957—958.
- Phares, E. J.: Locus of control in personality. *Morristown: General Learning Press*, 1976.
- Prociuk, T. J. & Breen, L. J.: Locus of control, study habits and attitudes, and college academic performance. *Journal of Psychology*, 1974, **88**, 91—95.
- Prociuk, T. J. & Breen, L. J.: Defensive externality and its relation to academic performance. *Journal of Personality & Social Psychology*, 1975, **31**, 549—556.
- Prociuk, T. J. & Breen, L. J.: Machiavellianism and locus of control. *Journal of Social Psychology*, 1976, **98**, 141—142.
- Prociuk, T. J., Breen, L. J. & Lussier, R. J.: Hopelessness, internal-external locus of control, and depression. *Journal of Clinical Psychology*, 1976, **32**, 299—300.

- Roghamann, K.: Dogmatismus, Autoritarismus. Kölner Beiträge zur Sozialforschung und Soziologie 1, 1966.
- Rotter, J. B.: The role of the psychological situation in determining the direction of human behavior. Nebraska Symposium on Motivation, 1955, 3, 245—268.
- Rotter, J. B.: Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. Psychological Monographs 80 (1, Whole No. 609), 1966.
- Rotter, J. B.: An introduction to social learning theory. In: Rotter, J. B., Chance, J. E. & Phares, E. J. (Ed.). Applications of a social learning theory of personality. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1972, p. 1—43.
- Rotter, J. B.: Some problems and misconceptions related to the construct of internal versus external control of reinforcement. Journal of Consulting & Clinical Psychology, 1975, 43, 56—67.
- Schaie, K. W.: Test of behavioral rigidity (TBR). Palo Alto/Calif.: Consulting Psychologists Press, 1960.
- Schneewind, K. A.: Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung interner vs. externer Kontrollüberzeugungen bei Erwachsenen (LOC-E). Trier: Universität Trier. Arbeitsbericht 15 aus dem EKB-Projekt an der Universität Trier, 1976.
- Schnell, P. & Gebhardt, F.: PAFA. Principle axis factor analysis. Fortran IV-Hauptprogramm. In: Gebhardt, F. (Ed.) Statistik Programme des Deutschen Rechenzentrums. Darmstadt: Deutsches Rechenzentrum, 1975, p. 79—84.
- Schwarz, S.: Multimethod analysis of three measures of six common personality traits. Journal of Personality Assessment, 1973, 37, 559—567.
- Seeman, M.: On the meaning of alienation. American Sociological Review, 1959, 24, 783—791.
- Seligman, M. E. P.: Helplessness. On Depression, development and death. San Francisco: Freeman, 1975.
- Sherman, M. F., Pelletier, R. J. & Ryckman, R. M.: Replication of the relationship between dogmatism and locus of control. Psychological Reports, 1973, 33, 749—750.
- Solar, D. & Bruehl, D.: Machiavellianism and locus of control: Two conceptions of interpersonal power. Psychological Reports, 1971, 29, 1079—1082.
- Stern, G. G.: People in Context. Measuring person-environment congruence in education and industry. New York: Wiley, 1970.
- Stotland, E.: The Psychology of Hope. San Francisco: Jossey-Bass, 1969.
- Tesser, A. & Grossman, R.: Fate orientation as a correlate of driver knowledge. Journal of Safety Research, 1969, 1, 74—79.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Psych. Günter Krampen
Universität Erlangen—Nürnberg
Fachbereich 11 — Psychologie I
Regensburger Straße 160
8500 Nürnberg